forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 2 2017

rudolf steinerschule
bern
ittigen
langnau

editorial/musik und eurythmie

Wenn ich versuche, in wenigen Worten einleitend etwas zur Bedeutung der Fächer Musik und Eurythmie an unserer Schule zu sagen, so fallen mir einige Stichworte ein: Bewegung des Leibes und der Seele, der eigene Körper als Instrument, Stärkung der Eigenwahrnehmung, Sensibilisierung für das Wahrnehmen der anderen in einer Gruppe, hilfreiche Begleiter im Entwicklungsprozess.

Bewegung des Körpers, in der Eurythmie offensichtlich, aber auch im Singen durch Atmung und Stimme oder auf verschiedenste Weise am Instrument. Aber Bewegung der Seele? Gewiss, denn nur, wenn die Gefühlsfarben der Seele die Bewegung, den Gesang, den Klang des Instruments färben, werden diese Äusserungen des Menschen zu einer gestalteten, persönlichen Aussage. Und damit wird der eigene Körper zum Instrument, das im Verlaufe der Schulzeit immer besser ergriffen wird im Üben und Ausüben der Eurythmie und des Musizierens. Dadurch wächst aber auch die Kompetenz im Wahrnehmen der eigenen Fähigkeiten und Schwächen, für die beide mit der persönlichen Reife zunehmend Verantwortung übernommen werden kann. Und von allergrösster Bedeutung ist nicht zuletzt, dass diese Künste immer auch in der Gemeinschaft ausgeübt werden. Dies veranlagt von der ersten Klasse an Rücksichtname auf die anderen, weckt die Wahrnehmung für das Geschehen in der Gruppe und die Verantwortung für das gemeinsame Gelingen.

Aus all dem wird deutlich: Musikunterricht und Eurythmie stützen, begleiten, fördern durch alle Schuljahre die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Was wir davon dann an Quartalsfeiern, beim Eurythmieabschluss, im Chorprojekt, bei den Abschlussarbeiten sehen und hören, sind die Blüten, die Wurzeln aber ruhen im Menschen selbst und die Früchte können ein Leben lang zur Reife kommen. **Blanche-Marie Schweizer**

inhalt

Bilder im Heft:

Regula Werren

Zu den Bildern:

Eurythmie zum Thema Vokale und Konsonanten. Mai 2016 Ittigen

Schwerpunkt

Eurythmie? Eurythmie… Eurythmie! (Regula Werren) 3

Musik – Universalsprache (David Joss) 7

Steinerzitat

Musik Eurythmie (Urs Dietler) 10

Elternforum

Musik und Eurythmie (Martin Studer) 11

Ehemaligenforum

Berufswege – Interview mit Urs Berger (Daniel Aeschlimann) 13

Bern Ittigen Langnau

Wege zur Qualität: Auditbericht mit positivem Fazit (Karl-Johannes Gerwin) 16

Schule in Bern

Die Fasnacht in einer rauschenden Wolke der Musik (Oleg Suponov) 17

Schule in Ittigen

Eindrücke vom Chorkonzert (Regula Stettler) 18

Onkel Toms Hütte – Theater der 8. Klasse in Ittigen (Barbara Schmocker und Christoph Bär) 20

Schule in Langnau

Spielerisch schreiben (Stephanie Schmid) 22

Jahresbericht des Elternrats in Langnau 16/17 (Elsa Zürcher Ledermann) 22

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Moira Begbie (Torsten Steen) 24

Gedicht

Un – Zeitgemäss (Reinhart Fritze) 25

Freiwilligenforum

7 Fragen an Regula Bauert 26

Veranstaltungen

Positive Pädagogik – Wege zu Lernfreude und Schulglück (Petra Schelling) 27

Schülerforum

… 12 Jahre Eurythmie…? (beide 12. Klassen) 30

Du, lass dich nicht verhärten
in dieser harten Zeit.
Die allzu hart sind, brechen,
die allzu spitz sind, stechen
und brechen ab sogleich.

Rolf Biermann

Eurythmie? Eurythmie… Eurythmie!

«Die Eurythmie ist eine Wahrnehmungskunst!»

Dieser Satz hat sich mir eingeprägt und ich habe ihn jahrelang in mir bewegt – ohne, dass ich ihn wirklich verstanden hätte. Er stammt von Else Klink, der herausragenden Eurythmistin, Leiterin des Stuttgarter Bühnen-Ensembles und der dortigen Eurythmieschule. Ich hatte das Glück, bei ihr zu studieren und die Eurythmie in ihrer Hochblüte, als starke Kunstform mit grosser Ausstrahlung in der Öffentlichkeit zu erleben.

Unterdessen sind mehr als dreissig Jahre vergangen, ich durfte Erfahrungen sammeln beim Unterrichten von Erwachsenen, Schülerinnen und Schülern aller Altersstufen und auch Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen (damalige Kleinklassenschule an der Eigerstrasse) und schwierigem sozialen Umfeld (Weissenheim).

Langsam beginnt sich mir die Behauptung: «Die Eurythmie ist eine Wahrnehmungskunst!» durch meine eigenen Erlebnisse zu erschliessen.

«Die Eurythmie könnt ihr für überhaupt nichts brauchen!» Dies sage ich manchmal etwas provokant zu Schülern der IMS, um ihnen bewusst zu machen, dass es hier nicht um etwas geht, das sie sofort anwenden können (wie etwa Kochen), sondern um das Üben von Fähigkeiten, die der Entwicklung und Stärkung ihrer Persönlichkeit zugutekommen. Dies gilt natürlich für alle künstlerischen Fächer, ja an der Steiner Schule überhaupt für alle Fächer! Da wir niemals nur Wissen vermitteln. Trotzdem kann Rechnen ja recht nützlich sein, Schreiben und Lesen auch… Zeichnen und Singen sind ebenfalls allgemein anerkannte Fähigkeiten, obschon nur wenige diese später für die Ausübung ihres Berufes brauchen. Aber Eurythmie?

Die Eurythmie veranlagt, entwickelt und verfeinert die Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen.

Wie nehmen wir wahr? Mit unseren Sinnen!

Steiner spricht von drei Gebieten, die wir durch unsere Sinne wahrnehmen:

Unseren Körper, durch die *basalen Sinne:* Gleichgewichts-, Bewegungs-, Lebens- und Tastsinn.

Unsere Umwelt, durch die *seelischen Sinne:* Wärme-, Seh-, Geschmacks- und Geruchsinn.

Zu einer vertiefenden Wahrnehmung der anderen Menschen, wie auch von uns selber, können uns die *Erkenntnis-Sinne:* Ich-, Gedanken-, Sprach- und Hörsinn führen.

Die Sinneslehre Steiners ist ein komplexes und faszinierendes Gebiet, das hier nicht weiter erläutert werden kann. Vielmehr möchte ich über den direkten Zusammenhang zu der eurythmischen Pädagogik schreiben:

Der Schwerpunkt in den unteren Klassen bildet das Üben der unteren Sinne, der Willenssinne. Sie sind die Grundlage für ein gesundes Erleben des Leibes.

Wie fühlt es sich an, als Zwerglein zu trippeln, als Riese zu stapfen, über Eis zu gleiten? Wir gestalten einen harten Felsen, feine Schneeflocken, raue, knorrige Baumwurzeln… *(Tastsinn)*.

Die Prinzessin freut sich am Ballspiel, erschrickt, wenn der Ball im Brunnen versinkt, ekelt sich vor dem glitschigen Frosch und fühlt sich stark und glücklich, wenn er sich in den Prinzen verwandelt *(Lebenssinn)*.

Ein ruhiger See, eine sprudelnde Quelle, ein reissender Fluss: Mit dem Eintauchen in verschiedene Tempi und Bewegungsqualitäten arbeiten wir mit dem *Bewegungssinn.*

Den *Gleichgewichtssinn* üben wir nicht nur mit den bekannten Gleichgewichtsübungen: Wir nehmen unser Verhältnis zur Umgebung wahr. Stehe ich harmonisch im Kreis, oder zu weit innen, aussen? Kann ich eine Form spiegeln, so dass ein Gleichgewicht entsteht?

In der Mittelstufe kommen die mittleren, seelischen Sinne dazu: Ein Musikstück kann Wärme ausstrahlen, eine freilassende, kühle Stimmung verbreiten *(Wärmesinn).*

Beim Erlernen der Intervall-Gesten, wird eine Quarte zusammenziehend, «sauer» gestaltet, im Gegensatz zur Sexte, die wie süsse Sahne fliesst… *(Geschmackssinn).*

Bei der Bewegungsgestaltung kann es nach einer Rose duften, wie eine Höllensuppe stinken usw. *(Geruchssinn).*

Farben beeinflussen die Gestaltung jeder Bewegung: Ist die Geste feurig gespannt? Strahlend gelb? Weich, umhüllend blau?

Die geistigen Sinne

Nun zu den oberen, geistigen Sinnen, die in den höheren Klassen zum Tragen kommen. Diese Sinne hängen ganz direkt mit den basalen Sinnen zusammen: Sind die unteren Sinne intensiv gepflegt worden, dann verfügen die Jugendlichen nun über differenzierte, geistige Fähigkeiten!

Der Gleichgewichtssinn hat mit dem *Hörsinn* zu tun. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Bewegung mit der Musik verbinden: schneller Fluss, zurückhalten, gleichzeitige Gebärden dazu, in jedem Moment anders und neu – das Gleichgewicht, die Musik hörend zu bewegen.

Der *Wort- oder Lautsinn* ist eine verwandelte Form des Bewegungssinnes. Folgt in der kindlichen Ent-

wicklung doch das Reden erst nach dem Bewegen! Dieser Sinn lässt uns die Bewegung von Laut zu Laut zu einem Wortgefüge erkennen. Auch musikalische Motive werden durch den Wortsinn erfasst!

Der *Gedanke,* der sich durch einen Text oder ein Musikstück zieht, kann bewegt werden: Verbindet sich eine Bewegung klar und einleuchtend mit der Gedankenführung eines Textes, wirkt dies befriedigend und zentrierend auf uns.

Dass wir den Schritt, die Stimme oder Handschrift eines Menschen erkennen, hat mit dem *Ichsinn* zu tun. Schülerinnen und Schüler der IMS können ihre Sinne so differenzieren, dass sie den geschlossenen Stil eines Gedichtes von Goethe von dem romantischen eines Eichendorffs oder dem fragmentarischen Rose Ausländers unterscheiden lernen. In der Eurythmie versuchen wir, verschiedene Bewegungsstile herauszuarbeiten.

Die Kindesentwicklung unterstützen – ohne Dressur

Im folgenden Abschnitt erlaube ich mir noch einige persönliche Erfahrungen und Gedanken auszuführen. Als Eurythmie-Secondo bin ich mit dieser Kunst aufgewachsen. In meiner Schulzeit hat mich die Eurythmie immer interessiert, ich habe diese Verbindung von Bewegung und Musik oder Sprache geliebt.

Als ich nach dem Geigendiplom in Stuttgart mit dem Eurythmie- Studium begann, erlebte ich die unglaubliche Fülle und den Reichtum dieser Bewegungskunst noch einmal ganz neu. Trotzdem war ich immer sehr kritisch und wollte verstehen.

Nach meiner Familienpause begann ich wieder zu unterrichten, zuerst Erwachsene und später die Kinder und Jugendlichen des Weissenheimes. Dort erlebte ich, dass ich kaum etwas, was ich in dem «Elfenbeinturm» der Stuttgarter Ausbildung gelernt hatte, «brauchen» konnte, alles musste vollständig neu und für diese Kinder tauglich umgemodelt werden! Gleichzeitig machte ich die TIPA (Tanz im pädagogischen Alltag) Ausbildung. Paradoxerweise wurde mir mit dieser tanzpädagogischen Ausbildung erst bewusst, was hinter der pädagogischen Eurythmie für Leitgedanken stehen: Das Kind wird in seiner Entwicklung unterstützt und begleitet! Es ist nicht beliebig, was wir in einem bestimmten Alter an das Kind herantragen. So ist es wenig ratsam, im Kindergarten schon Hip-Hop zu tanzen, da die kindliche Seele noch im Umkreis lebt und nicht so stark in den Leib eingezogen ist, dass diese Bewegungen Sinn machen. Natürlich kann mit gelehrigen Kindern in jedem Alter alles gemacht werden! Aber es ist dann eine Art Dressur…

Von den Urformen bis zum Eurythmieabschluss

Die natürlichen Bewegungen der Kinder geben uns Aufschluss über ihren Reifegrad:

In der Unterstufe bewegen sich die Kinder langsam aus dem Umkreis zu ihrem Zentrum hin. Urformen wie Kreis, Gerade, Spirale etc. werden als Bewegungsbilder aufgenommen: eine Wendeltreppe, ein schmaler Steg…

In der Mittelstufe sind Kinder schon stärker mit ihrer Gestalt verbunden, es kann geübt werden! Geschicklichkeit mit Stäben, geometrische Bewegungsformen, Umsetzung von Gedichten und Musik in Bewegung – eine Fülle von Möglichkeiten tut sich auf.

Spätestens in der 7. Klasse ändert sich die Stimmung: die Mädchen kommen kichernd, die Buben geräuschvoll in den Eurythmiesaal. Wenn keine festen Plätze vorhanden sind, stehen alle Buben in einem Pulk, die Mädchen nah beisammen und alle möglichst weit von der Lehrperson entfernt…

Jetzt braucht es schon stärkere Kost, um die Schülerinnen und Schüler zu gewinnen: Balladen, starke Musik, Hell- Dunkel-Kontraste. Die Kinder sind nun imstande, seelischen Ausdruck in ihre Bewegung zu bringen.

Dieser Prozess geht in der 8. Klasse weiter. Die Jugendlichen spüren die Schwere des Körpers und werden plötzlich ungelenk und geniert. Sie kommen zu ihrem Zentrum und haben gleichzeitig den Umkreis verloren…

In der 9. Klasse haben wir in den letzten Jahren eine Eurythmieunterbrechung gemacht.

Oren Ashkenazy unterrichtet in diesem Jahr Tanz, was sich sehr bewährt hat und den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich stärker auf ihre Körperarbeit, den Schwung und Rhythmus zu konzentrieren, ohne sich seelisch zu stark exponieren zu müssen.

Von der 10. bis zur 12. Klasse kann die Arbeit mit der Eurythmie in eine freie, künstlerische Richtung weitergehen.

Wer schon Eurythmieabschlüsse der 12. Klasse gesehen hat, weiss, wie locker und doch ausdrucksvoll sich Jugendliche in diesem Alter bewegen. Das Zentrum ist da – und der Umkreis auch!

Sie haben gelernt, sich expressiv zu bewegen und gleichzeitig wahrzunehmen: sich selber, die anderen, Töne, Klänge, Rhythmen und Worte.

Wer durch seine Steinerschulzeit hindurch Eurythmie gemacht hat (und der Unterricht einigermassen geglückt ist), kann mit feinen, differenzierten Wahrnehmungsfähigkeiten ins Leben gehen, was bei der heutigen Tendenz zum Schwarz-Weiss-Sehen und zum Populismus doch sehr hoffnungsvoll stimmt!

Regula Werren, Eurythmielehrerin in Ittigen

Musik – Universalsprache

Ein Plädoyer für (mehr) Musik in der Schule und zu Hause.

Musik wird an der Rudolf Steiner Schule so unterrichtet, dass sie, wie alle übrigen Unterrichtsinhalte, die gesunde Entwicklung des Kindes unterstützt. Peter Appenzeller hat in der Winterausgabe 2016 der Zeitschrift Schulkreis[1] wunderbar die grundlegenden Angaben für den Musikunterricht an Rudolf Steiner Schulen dargestellt. Es darf mit Erlaubnis hier auf den erwähnten Artikel hingewiesen werden. Dieser Text nun will versuchen, auf weitere Aspekte der Musik einzugehen und deren Bedeutung für Schülerinnen und Schüler, deren Eltern, die Lehrerschaft und die Schulgemeinschaft darzustellen.

Musik verbindet

Wie oft haben wir schon erlebt, dass uns die Musik trägt? In Freud und Leid ist sie uns treue Weggefährtin, Zufluchtsort und Heilbringerin. Schulfeste, Geburtstage, Morgenanfänge, Konzerte, Abdankungsfeiern – überall in unserem Alltag führt die Musik uns zusammen.

Wer pädagogisch arbeitet, darf immer wieder erleben, wie im Musikalischen Kräfte leben, die harmonisierend und gesundend auf eine Gruppe wirken. Wer regelmässig mit seiner Klasse musiziert, wird feststellen, dass sich dies positiv auf das Klassenklima auswirkt. Unruhe und Disziplinprobleme können durch musikalische Tätigkeit wunderbar aufgefangen und bearbeitet werden. Musik hat ein enorm salutogenetisches Potential.

Woher die Kraft?

Melodie, Harmonie und Rhythmus sind die drei Ebenen, durch die Musik wirken kann. Die Melodie verbindet uns mit dem Denken, die Harmonie führt in den Bereich des Fühlens und der Rhythmus durchpulst die Willenskräfte. Eine Zuordnung lässt sich auch wie folgt vornehmen:

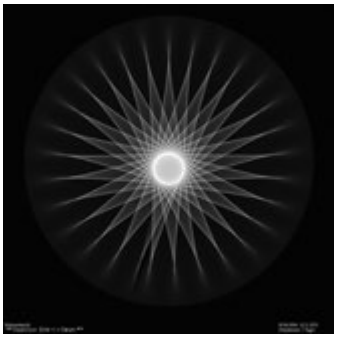
Geist – Melodie | Seele – Harmonie | Leib – Rhythmus

Mit denkbar einfachsten musikalischen Mitteln kann die Aufmerksamkeit entsprechend gelenkt werden. Die

1 *Schulkreis, Dezember 2016 (4/16), Musikalisches Erlebnis, Beitrag Peter Appenzeller, Vom Glück des Musizierens, S. 4–6.*

stark strukturierende Wirkung der Musik zeigt sich in allen Gesetzmässigkeiten, die ihr zugrunde liegen. Die Intervalle beispielsweise erklingen, wenn ein Ganzes (z. B. eine Saite) nach bestimmten Verhältnissen unterteilt wird. Schwingt die Saite im Verhältnis 2:1 erklingt die Oktave. Beträgt der Quotient 3:2 ertönt die Quinte in Bezug auf den Grundton. 4:3 die Quarte. Alle möglichen Intervalle lassen sich als Bruchteil darstellen – Mathematik tönt!

Wer anfängt, in solchen Gesetzmässigkeiten nach dem Musikalischen zu suchen, und dieses erweiterte «Hören» in andere Bereiche ausdehnt, der beginnt, die Natur klingend wahrzunehmen. Da sind beispielsweise die Zahlenfolgen von Leonardo da Pisa[2], auch Fibonacci genannt, die als eine Art Wachstumsmuster die Pflanzenwelt durchziehen und sich auch im Tierreich noch auffinden lassen. Oder die herrlichen Planeten-Bewegungs-Bilder [3], welche uns die grandiosen Formen vor Augen führen, die Planeten in kürzeren und längeren Perioden als Paar an den Himmel «tanzen».



Planeten-Bewegungs-Bild von Saturn und Erde in heliozentrischer Sichtweise. Jeden Tag wird eine Linie zwischen der Erde und dem Saturn gezeichnet, beginnend am 08.06.2004, endend am 22.11.2033.

Und was uns da alles entgegenklingt aus der Welt der Kymatik![4]

2 Leonardo da Pisa, italienischer Mathematiker (1170–1240).

3 Planeten-Bewegungs-Bilder, erhältlich beim Mani Verlag, Hirschhorn am Neckar.

4 Kymatik, von dem Schweizer Naturforscher Hans Jenny geprägter Begriff, der die Visualisierung von Wellen und Klängen umschreibt.

Wir können sehen, wie tiefgründig sich das Musikalische hinein ins Physische verfolgen lässt. Schau dir eine Sonnenblume an oder ein Schneckenhaus – kannst du es auch hören?

Die wahre Kraft der Musik liegt wohl aber in ihrer Universalität. Da, wo Menschen in ihrem Namen zusammenkommen, sind weder Alter, Hautfarbe noch Stand von Wichtigkeit. Musik birgt in sich einen überkulturellen, religiösen Aspekt. Sie klingt aus uralten Zeiten, in welchen noch nicht unterschieden wurde, in unsere Zeit hinüber und sie wird klingen, bis Einheit wieder hergestellt sein wird.

Ein lange nachklingendes Hörerlebnis schenkt man den Schülerinnen und Schülern, wenn man mit ihnen Sonne (A), Mond (H) und Erde (Cis) gemeinsam erklingen lässt, indem man die Klasse in drei Gruppen teilt, ihnen einen Ton zuweist und alle drei Töne dann als Dreiklang während etwa einer Minute summen oder auf Vokalen singen lässt.

Und immer wieder auf die Bühne

Wer seine Stimme zum Erklingen bringt, trägt seine Innenwelt nach aussen. Singen befreit und löst. Dasselbe gilt auch für das Musizieren mit Instrumenten. Das gemeinsame Klingen in einem Chor, im Orchester oder einer Band ist ein tief beglückendes Erlebnis. Zusammen ist man mehr als die Summe jedes Einzelnen. Man trägt durch sein Mitgestalten das Ganze und wird vom Ganzen getragen. Die Zeit scheint für eine Weile stillzustehen. Momente der Leichte und ein sich öffnender Raum werden erlebt. Wir bewegen uns in allen drei Dimensionen, wenn wir musizieren:

Im Rhythmus bewegen wir uns nach vorne und hinten. Bezüglich des Taktes erleben wir rechts und links und die Melodie (Tonskala) führt uns in Höhen und Tiefen. Musizieren ist also immer auch ein Sich-Orientieren-im-Raum. Die Stimmen erklingen, die Instrumente ertönen, man schwingt sich aufeinander ein und dann ereignet sich immer wieder dieser tief bewegende Moment, wo auch der Umraum mitzuschwingen beginnt – Resonanz. Musik hat in diesem Sinne eine tief soziale Seele. Wer musiziert, kennt dieses grosse Verlangen nach der Bühne, wenn etwas herangereift ist. Ich will es teilen, will andere an meiner Freude und meiner Begeisterung teilhaben

lassen – so tönt es im Herzen des Musikus. Wie schön wäre es, wenn jede Profession ein ähnliches Verlangen danach hätte, sich mit Hingabe zum Wohle der Mitwelt einzubringen.

Jeder Mensch singt sein eigenes Lied

Jedes Wesen hat seine Besonderheiten. Wer sie entdeckt, ist manchmal tief berührt von deren Schönheit und Kostbarkeit. Nur liegen diese meist nicht augenfällig vor uns. Da, wo die Beobachtung die Qualität des Lauschens erfährt, können solche Schätze entdeckt werden. Es braucht dazu Ruhe und Hingabe – in der Hektik sind diese Individualität bildenden Kräfte nicht zu erkennen. Nehmen wir uns als Eltern und Pädagogen Zeit und lassen wir uns auf tiefe Begegnungen mit den Kindern ein, dann finden wir, wonach wir suchen – das Lied! Wer ein Kind in seinem Wesen erkennt, wer das «Zauberwort» trifft, dem klingt es voller Freude entgegen. [5]

5 Joseph von Eichendorff (1788–1857), deutscher Lyriker und Schriftsteller: «Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort, Und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.»

Somit kann der Prozess des Suchens nach der Eigenart jedes Wesens durchaus als ein musikalischer Prozess angesehen werden.

Wärme und Licht

Wärme und Licht spendend steht die Sonne am Himmel. Ihr Strahlen weckt Lebenskraft und lässt wachsen. Sonnengleich befeuert und durchglüht die Musik die Menschen. So wie unser Stern für alle scheint, tut es auch die Musik – sie verbindet Kulturen und baut täglich Brücken. Beschreibt nicht auch die Sonne in 24 Stunden eine Himmelsbrücke, die uns über alle Völker hinweg zusammenführt?

Die Aufgabe von uns allen ist es, unser Denken mit Licht zu durchfluten, unsere Bewusstseinsseele zu entwickeln. Daneben müssen wir unsere Seelen erwärmen für unsere Mitmenschen, damit die vielen offenen Sozialfragen Antworten erhalten. Und dann…, dann sollten wir es tun – rhythmisch, dann kommt auch der Wille mit. Wie wir es hier im Bernbiet zu sagen pflegen: «Nume nid gschprängt, aber geng hü.» Musiziert, Freunde, und alles wird gut! **David Joss**

David Joss, Klassenlehrer 4.–6.Klasse an unserer Schule in Langnau

steinerzitat

Musik Eurythmie

Aber es geht wunderbar, wenn man alles, was man an das Kind heranbringen will, nicht erklärt, sondern erzählt, wenn man auch mit Worten, mit Vorstellungen malen will, wenn man Rhythmus hineinbringt in die ganze Art und Weise, wie man dem Kinde die Dinge beibringt. Wenn man Musik nicht nur in der Musik hat, sondern das Musikalische auch in der ganzen Handlung des Unterrichts drin hat, wenn im Unterricht Takt, Rhythmus, ja sogar innerlich Musikalisches walten kann, so hat das Kind ein feines Verständnis.

Das Unterrichten in den unteren Klassen gelingt, wenn das Kind altersgemäss angesprochen wird. Wir sind schnell bereit, seine Fragen mit Erklärungen zu beantworten, und merken erst beim Erklären, dass wir uns verhaspeln. Gelingt der Zugang über das Erzählen, das Bildhafte, ja das Musikalische, sehen wir dem Kinde an, dass es uns und die Sache im höheren Sinne verstanden hat – ja wir selbst ein tieferes Verständnis gefunden haben.

Rudolf Steiner in: Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschenerkenntnis. April 1923. GA 306, Seite 97. **Urs Dietler**

Musik und Eurythmie

Musik ist neben Bewegung und Sprache ein wichtiger Bestandteil der Eurythmie. Und neben der Gebärdensprache ist die Raumerfahrung ein wichtiges Erfahrungselement, das man als Schüler in der Eurythmie vermittelt bekommt. Ich selber bin in Zürich in die Rudolf Steiner Schule gegangen. Und habe immer wieder erlebt, dass Eurythmie bei uns Schülerinnen und Schülern grössere Unterschiede in der Beliebtheit hatte als andere Unterrichtsfächer. Diese konnte natürlich auch schwanken und sich wieder verändern. Man ging also entweder (sehr) gern in die Eurythmie, oder man fand es (ziemlich) doof.

Zu Schulzeiten nur teilweise verstanden

Wenn ich mich in die damalige Situation zurückversetze, bestand die Herausforderung in der Eurythmie für uns sicher (auch) darin, dass wir die Bedeutung, den Hintergrund und auch das Potential der Eurythmie, zumindest damals, nicht (genügend) verstanden bzw. verstehen konnten. Und wenn dann auch noch eine pubertäre Unsicherheit und heranwachsende Sinnfragen zu allem hinzukamen, wurde es für die Lehrerin definitiv schwierig. Sie beherrschte zwar die Materie gut, war jedoch pädagogisch von ihrer Fachausbildung her eher ungenügend auf unsere bisweilen wilde Schar vorbereitet und deshalb immer wieder überfordert.

Das für uns damals «komische Säuseln», das unnatürlich gedehnte und deklamierte Sprechen, das quasi mit «slow-motion» geführte «Gestikulieren mit den Händen» sowie das «im Raum Herumrennen» und Wort und Musik – das alles war uns zumindest damals viel zu wenig einsichtig, und den tieferen Sinn konnten wir aus damaliger Kinder- und Jugend-Perspektive nicht genügend erfassen. Und gut gemeinte Erklärungen der Lehrerin wie «das wirst du erst später mal verstehen» waren da natürlich auch nicht gerade förderlich und hilfreich, um die Begeisterung für dieses «komische Fach» zu erhöhen.

Im Beruf die Wirkung erfahren

Wenn ich heute zurückblicke, so darf ich erkennen, dass die Eurythmie wahrscheinlich sehr wohl ihre Spuren auch bei mir hinterlassen hat, auch wenn ich dannzumal sicher nicht immer der Bravste in der Schulstunde gewesen bin. Vielleicht kann es sein, dass mir die dank der Eurythmie gemachten Erfahrungen als Musiker und Dirigent besonders stark zugute kommen. Denn schon im Studium und seither auch im Beruf ist mir immer wieder aufgefallen, dass viele Kolleginnen und Kollegen bei ihren Tätigkeiten mit Orchestern und Chören in ihrer Präsenz und Ausstrahlung vom Körper, von der Sprache und vom Musizieren

selbst her oft nur mit den vordersten Pulten im Ensemble bzw. im Raum kommunizieren; sie können dies jedoch weniger gut mit der ganzen Gruppe und vor allem häufig zu wenig mit den Leuten, die sich weiter weg von ihnen in den Tiefen des Raumes befinden.

Ich habe mich immer wieder gefragt, warum mir die Kommunikation mit dem ganzen Orchester anscheinend so viel leichter fällt. Und bin über die Jahre zum Ergebnis gekommen, dass ich dies sicherlich auch den Erfahrungen zu verdanken habe, die ich an der Steinerschule zum einen übers Theaterspielen und über das Auftreten auf Bühnen, z.B. im Rahmen von Quartalsfeiern, machen konnte. Aber ich habe die Fähigkeit, auch über eine räumlich grössere Distanz eine wunderbare Begegnung mit einem Gegenüber aufbauen zu können, zum andern wohl zu einem gewichtigen Teil auch dem Erlernen des Umgehens mit dem Raum in der Eurythmie zuzuschreiben.

Das empfinde ich als schöne Erkenntnis, die mir immer wieder weiterhilft auf meinem persönlichen Weg und in der Begegnung und Kommunikation mit Menschen und mit dem Gegenüber. Und eine Erfahrung, für die ich – besonders für den Raum und die Bereiche, in denen ich wirken darf – sehr dankbar bin.

Martin Studer, Rüfenacht

Martin Studer, ehemaliger Steinerschüler in Zürich, ist Schulvater in unserer Schule in Bern und beruflich als Dirigent tätig, unter anderem als Leiter des Neuen Zürcher Orchesters NZO, das seit Jahren am Basar unserer Schule in Ittigen Matinéekonzerte gibt. www.nzo.ch

Berufswege – Interview mit Urs Berger

Mit drei Ehemaligen unserer Schule, mit Rudolf Jäggi, Natascha Neumeister und Félice Janser, durfte ich im vergangenen Jahr zum Thema «Berufsbiografie» ein Interview führen und hier im forum veröffentlichen. Alle drei stehen noch mitten im Berufsleben.

Für die aktuelle Nummer konnte ich mit Urs Berger, langjähriger Hauswart an der Rudolf Steiner Schule (RSS) hier in Ittigen, ein Interview führen. Er kann bereits seit 10 Jahren auf seine gesamte Berufstätigkeit zurückblicken. Aus diesem Grund erlaube ich mir, den Bogen von seinem 1. Schuljahr bis zur Pensionierung zu schlagen.

Urs Berger wurde 1942 in Worblaufen, im Löchligut, geboren. Hier wuchs er auf und besuchte von da aus von 1949–1958 die 1946 gegründete Rudolf Steiner Schule, die sich damals noch an der heutigen Eigerstrasse befand.

Urs, wolltest Du die Schule nicht länger als nur bis zur 9. Klasse besuchen?

Das war gar noch nicht möglich, die Schule führte nur bis zur 9. Klasse.

Im vergangenen Jahr feierte die RSS ihren 70. Geburtstag. Als Du in die 1. Klasse eingetreten bist, war sie gerade mal dreijährig.

Ja, rückblickend ist mir bewusst, wie viel Mut und Überzeugung es damals für Eltern brauchte, ihre Kinder in diese z. T. doch ganz andere Schule zu schicken.

Und wer war Deine Klassenlehrkraft?

Fräulein Mischler und in den oberen Schuljahren Herr Zumbühl. Die beiden heirateten während meiner Schulzeit.

Da gab es noch kein grosses Schulhaus mit all den notwendigen Nebenräumen?

Nein, ganz und gar nicht! Turnen hatten wir in der Sulgenau-Turnhalle, aber nur über Mittag, denn die Halle war während der übrigen Zeit von der Staatsschule belegt. Im Restaurant Pergola, wo es einen Gymnastikraum gab, hatten wir Eurythmie, Handwerk fand in der Werkstatt des Pestalozzi-Schulhauses statt und Gartenbau bei unserer Gartenbaulehrerin, Dorothea Münger, im Garten bei ihr zu Hause am Friedheimweg.

Unser Thema ist ja eigentlich die Berufswahl und der anschliessende Berufsweg. Nach Deiner 9. Klasse war notgedrungen Schluss an der RSS. Kannst Du uns etwas schildern, wie der Weg verlief, der Dich letztendlich als Hauswart hier ins Schulhaus nach Ittigen führte? Was hast Du nach der 9. Klasse gemacht?

Mein klarer Berufswunsch war Innenarchitekt. Aus vielen Gründen war dies jedoch nicht möglich und ich war ziemlich ratlos. Da ermutigte mich mein Klassen- und Handwerkslehrer, Max Zumbühl, ich solle an der Lehrwerkstätte in Bern die Aufnahmeprüfung als Schreiner machen. Zu meinem Glück bestand ich diese und konnte mich während einer dreijährigen Lehrzeit zum Schreiner ausbilden. Übrigens: Einer meiner Lehrlingskollegen war Samuel Aebi, unser langjähriger Schularzt. Er war zuerst auch Schreiner. Ich pflegte später dann das Schulhaus und er die Schülerinnen und Schüler!

Und wie ging es nach der Lehre weiter?

In Stettlen fand ich für ein Jahr eine Anstellung als Möbelschreiner.

Und da hast Du ausschliesslich Möbel gemacht?

Nicht nur, ich erlebte eine besondere Überraschung: mein Chef war als Bestatter tätig, also musste ich Särge schreinern und beim Einsargen mithelfen. Dabei lernte ich viel und fand es … spannend!

Weshalb warst Du bloss ein Jahr dort?

1962 musste ich in die Rekrutenschule. Anschliessend liess ich mich in der Firma «Stucki – Küchen» in Rüfenacht anstellen. Da arbeitete ich zuerst als Bankschreiner (hauptsächlich Küchenbau), dann als Maschinist und letztendlich als Küchenmonteur.

Wie lange hast Du in dieser Firma gearbeitet?
Bis 1976. Da kam eines Tages vom damaligen Hauswart an der RSS, Rudolf Straub, eine spezielle Anfrage. Obwohl ich mich nach Abschluss des 9. Schuljahres (scheinbar) klar von der RSS für immer verabschiedet hatte, wusste ich dennoch stets, was alles an dieser Schule lief. So war mir auch bekannt, dass seit 1975 in Ittigen ein neues Schulhaus im Entstehen war. Und nun erzählte mir Ruedi Straub, dass man eine sogenannte Werkgruppe ins Leben gerufen habe, eine Gruppe von Leuten, die freiwillige Helferinnen und Helfer in deren Freizeit beim Bauen fachlich anleiten und unterstützen würde. Rudolf Straubs Anfrage an mich lautete, ob ich mich in dieser Gruppe sehen würde, gerne würde die Schule mich dafür anstellen. Ich sagte zu und war gespannt, was mich alles erwartete.

Kannst Du über einige markante Erlebnisse berichten?
Ich erlebte diese Zeit als absolute Pionierphase! Alle zogen voll Begeisterung, Kraft und Überzeugung am selben Strick. An Samstagen glich die Baustelle oft einem Bienenhaus, in dessen Innern z. T. sogar sonntags gearbeitet wurde. Dem vollen Einsatz all dieser Freiwilligen ist es zu verdanken, dass wir bereits im Herbst 1978 in unser neues Schulhaus einziehen konnten.

Das Schulhaus ist architektonisch ja sehr anspruchsvoll, kannst Du eine Arbeit nennen, die Deine Fähigkeiten besonders stark gefordert hat?
Ja! Das Einschalen und Giessen der vier Säulen in der Eingangshalle! Diese Säulen müssen zwei Aufgaben erfüllen: Einerseits sollen sie ästhetisch, harmonisch und schön wirken, andererseits war auch der Wunsch da, dass man ihnen ansehen sollte, was sie «tun», nämlich den Oberbau tragen und die Last nach unten abstützen. Diese Arbeit bedeutete für mich eine enorme Herausforderung, war aber ein starkes Erlebnis, das mich mit grosser Genugtuung erfüllte.

Etwas, das bestimmt interessant zu wissen ist, ist meines Erachtens die Tatsache, dass wir damals im Schulhaus 17 km (!) Kupferröhrchen für die Bodenheizung verlegt haben.

Nach dem Einzug der Kinder, Jugendlichen und Lehrkräfte ins neue Schulhaus und der Auflösung der Werkgruppe bist Du der Schule dennoch treu geblieben. Wie kam das?
Im Auftrag des Kollegiums hat wiederum Ruedi Straub mich als neuen Hauswart angefragt.

Und – hast Du gleich zugesagt?
Nur unter der Bedingung, dass auch meine Frau mitangestellt wurde. Wir hatten nämlich die ersten Jahre auch das alte Schulhaus an der Effingerstrasse auf Vordermann zu halten. John Moore lebte noch auf der anderen Seite des Atlantiks. Ohne die Hilfe von Ruth wäre die ganze Arbeit gar nicht möglich gewesen.

Hatten Du und Ruth keine Zweifel, diese verantwortungsvolle und grosse Aufgabe zu übernehmen?
Ein bisschen schon! Beim ersten Aufnahmegespräch mit dem gesamten Kollegium stellte ich die Frage nach unserer eigentlichen Aufgabe. Da meinte ein damaliger Kollege, die Aufgabe sei in erster Linie eine stark dienende. Ich erhoffte mir dann einfach, dass alle Kollegiums-Mitglieder sich als «stark der eigentlichen Sache dienend» verbunden fühlten.

Und, wie zeigte sich die Wirklichkeit?
Wenn ich in den folgenden Jahren oft die unzähligen Stühle in den einzelnen Schulzimmern vor dem Wischen selber auf die Pulte stellen sowie die zerstreuten Finken einsammeln musste, Arbeiten, welche die Lehrer vergessen und die Schülerinnen und Schüler verschwitzt hatten, dann fühlte ich meinen dienenden Stand intensiv.

Gab es nebst den Leiden auch Freuden des Hauswarts?
Ja, bestimmt! Meine Lieblingsarbeiten waren im Theaterbereich, in der Bühnen- und Beleuchtungstechnik. Nirgends sonst konnte ich so kreativ sein, Bühnen-Prototypen jeglicher Art erschaffen, Stimmungen mit Hilfe der Beleuchtung austüfteln und hinzaubern. Diese Arbeiten erfüllten mich meist mit echter Zufriedenheit! Bei diesen Arbeiten wurde immer auch die gemeinsame Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen durch einen schönen Gemeinschaftsgeist getragen und man spürte deutlich ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl.
(Die Zusammenarbeit mit Urs Berger während eines Theaterprojekts war stets ganz klar genial! D. Ae.)!

An einer RSS haben ständig irgendwelche Lehrkräfte einen Wunsch, den nur ein guter Handwerker möglichst rasch erfüllen kann. Kollege X möchte einen neuen Schrank in seinem Zimmer, Kollegin Y braucht dringend einen Tisch mit den Massen a x b. Zugleich geht in einem Schulhaus vieles kaputt und manches in die Brüche. Hat Dich nebst der Putzarbeit das ewige Drängen nach Extra-Möbeln und Flickarbeit nicht zu stark gestresst?
Ich habe das Glück, dass ich gerne etwas repariere, aber noch lieber tüftle ich etwas Neues aus.

Was hat sich im Laufe der Jahre in und an der Schule Deiner Ansicht nach spürbar verändert?
Die Schule ist gewachsen, die Pionierphase ist vorbei, manches ist selbstverständlicher und anderes unverbindlicher geworden.

Urs, ich merke, dass unser Interview etwas lang wird. Kannst Du mir zum Schluss noch einige Erlebnisse aus Deiner Schüler- und Hauswartzeit an der RSS schildern, die Dir wohl immer in Erinnerung bleiben?
Gerne:

- Mein Schulweg! Unvergesslich! Vor allem, wenn es richtig Schnee hatte. Ich schulterte meine Skis, stapfte vom Löchligut ins Wankdorf hoch, skatete mit den Skis zum Guisanplatz (noch kaum Schwarzräumung), durfte diese dort beim Kiosk einstellen, dann ab ins Tram an die Wabernstrasse!
- Am Basar durfte man für 50 Rp. auf dem Pferd zweimal ums Schulhaus herumreiten.
- Der maximale Basar-Reinerlös während meiner Schulzeit betrug Fr. 700.– (Ich frage nach, ob dieser Betrag stimmt und bekomme die Bestätigung).
- Unser 9.-Klass-Spiel (es gab noch keine 8.-Klass-Spiele) fand im Saal des Lehrerinnen-Seminars Marzili statt.
- Die Siebtklässlerinnen und Siebtklässler spielten jeweils das Christgeburtsspiel. Als Dank gab es am Schluss ein geheimnisvolles, farbiges Weihnachtspäckli, dessen Inhalt einem im Voraus bekannt war: feine Lebkuchen!
- Im Löchligut war ich ein Aussenseiter und in der Schule riefen uns die Staatsschüler von nebenan «Tubelischüler» nach.
- Wenn ich an meine eigene Schulzeit und auch an die Zeit als Hauswart zurückdenke, erwacht ich in mir drin eine ganz besonders schöne Erinnerung: Das jährliche Weihnachtsspiel, das Christgeburtsspiel.
- Der Weg, den sich meine Eltern für mich ausgedacht und vorgenommen hatten, der Weg durch die noch ganz junge Rudolf Steiner Schule, so spüre ich es, war bestimmt richtig.

Urs, ich stelle einmal mehr deutlich fest: Obwohl Du nach Abschluss Deines 9. Schuljahres glaubtest, Du hättest Dich für immer von der RSS verabschiedet, hast Du Dich mit dieser Schule, mit diesem Schulhaus später dann tief und echt verbunden. Der gesamten Schulgemeinschaft hast Du damit einen unbezahlbaren Dienst erwiesen – und somit jenen Konferenzauftrag aus dem Jahre 1978 mehr als hervorragend erfüllt!

Ganz herzlichen Dank! **Daniel Aeschlimann**

Wege zur Qualität: Auditbericht mit positivem Fazit

Im Rahmen unseres Qualitätsverfahrens «Wege zur Qualität» wurde Anfang November 2016 ein eineinhalbtägiges Zwischenaudit durchgeführt. Im Auftrag der Auditierungsgesellschaft Confidentia, die unserer Schule 2011 ihr Qualitätszertifikat verliehen hat, führte Franziska Spalinger als schulexterne Fachperson mit viel Erfahrung in Steinerpädagogik und Schulführung intensive Gespräche an unserer Schule. War das Zwischenaudit ein Jahr zuvor auf pädagogische Fragen ausgerichtet gewesen, wurde diesmal der Blick auf folgende Bereiche und Schulgremien gelenkt: Vorstand, Personalgruppe Langnau, Konferenzleitung Bern, Konferenzkoordination und Qualitätsgruppe.

Themen der Auditgespräche

Themenschwerpunkte bildeten beim Vorstand die Führung und Begleitung der Mensa-Situation und der Hausgruppe in Ittigen; ausserdem wurde die Frage bewegt, wie die Elternaktivitäten besser kommuniziert werden könnten. Das Kollegium in Langnau war mit einer herausfordernden personellen Situation vor allem im Kindergartenbereich konfrontiert, so dass hier dringender Handlungsbedarf für die Personalgruppe zu besprechen war. Die Konferenzleitung in Bern wird nun schon seit mehr als drei Jahren von drei Kollegiumsmitgliedern wahrgenommen. Hier gab es einen Erfahrungsaustausch und eine Prüfung der Frage, ob sich diese Form bewährt.

In der Konferenzkoordination, in der neben zwei Vorstandsmitgliedern die Konferenzleitungen von Bern, Ittigen und Langnau vertreten sind, ist der Puls unserer drei Standorte spürbar; die Koko ist deshalb auch ein wichtiges Wahrnehmungs- und Koordinationsorgan der ganzen Schule. Hier war unter anderem die Dauer der Amtszeit und die Verteilung von Verantwortlichkeiten zu prüfen. Die Qualitätsgruppe hat innerhalb des Audits ihren Rückblick durchgeführt. Neben der Auseinandersetzung mit einer zukünftigen Auditform und dem steten Weiterverfolgen der Bemühungen, das Verfahren «Wege zur Qualität» wirkungsvoll umzusetzen, bewegten wir die Frage, inwieweit durch die Schulgemeinschaft auf das Know-how der Qualitätsgruppe zugegriffen werden kann.

Im Auditbericht, der uns im Februar von Confidentia ausgestellt wurde, zog Franziska Spalinger ein erfreuliches Fazit: «Während des gesamten Audits konnte erlebt werden, wie in der Schulgemeinschaft ernst- und gewissenhaft an der Qualitätsentwicklung gearbeitet wird. Jeder der drei Standorte verfügt über ein eigenes Profil und eigene pädagogische Handhabungen. Dazu sind die Schnitt- und Nahtstellen durch viele gemachte Erfahrungen verfeinert und lebenspraktisch weiterentwickelt worden. Die Koko ist dafür ein gutes Beispiel.»

Personelle Pattsituationen hängen immer wieder mit Missverständnissen in der Aufgabenstellung und dem Verantwortungsbereich zusammen. Hier gilt es in Zukunft, sorgfältig genug die Delegationsbildung durchzuführen.

Dank für wertvolle Aussensicht

Auch in diesem Audit wurde deutlich, wie wichtig von Zeit zu Zeit ein Blick von aussen auf unsere Schule ist. Und wie gut dies tut, um einerseits angeregt zu werden, unsere Aufgaben und Probleme verantwortungsvoll anzugehen und zu lösen, aber andrerseits auch, um zu hören, wo wir als gesamter Schulorganismus stehen, was gelingt und wo Handlungsbedarf besteht. Mit Franziska Spalinger haben wir eine ausgezeichnete Auditorin, die mit einem liebevollen und sachlichen Blick unsere Schule begleitet. Hierfür möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen.

Für die Qualitätsgruppe:

Karl-Johannes Gerwin, Lehrer in der Schule in Ittigen

Der Auditbericht kann auf den Schulsekretariaten eingesehen oder via vorstand@steinerschule-bern.ch bezogen werden.

Die Fasnacht in einer rauschenden Wolke der Musik

Es ist ein sonniger Morgen, an welchem die Frühlingswärme schon deutlich zu spüren ist. Kostümierte Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer nähern sich der Turnhalle und hören schon lockende Bluesklänge einer Schülerband. Zum Thema «Chapeau» finden sich allerlei kreative Hut-Varianten. Es spielt die freiwillige Band der siebten Klasse, die uns musikalisch durch den Fasnachtvormittag begleiten wird. Endlich sind alle drin, das Fest beginnt.

Es erklingt ein herzliches Lied der ersten und der zweiten Klasse und die Schulgemeinschaft stimmt mit ein. Es folgen ein besonderer, japanischer Trommeltanz mit Gesängen von Geishas und Samurais aus der dritten Klasse, eine gelungene Bodyperkussion der vierten Klasse und lustige Strumpfspiele der fünften Klasse. Zudem gab es eine unterhaltsame Fotoaktion der sechsten und eine witzige Schauspielaktion der neunten Klasse.

Die Band der siebten Klasse spielt souverän und schliesslich macht sich das Klassenorchester bereit. Alle wirken selbstsicher und ernst. Jetzt gilt's! Der Song «Yesterday» erklingt und man glaubt die 100 Zuschauerinnen und Zuschauer innerlich mit den zarten Klängen mitsingen zu hören. Der Song zerschmilzt und nun hören wir die feurigen Klänge von «Flamenco Fantastico». Der Saal jauchzt mit und applaudiert begeistert. Alles endet in einem fulminanten Applaus für alle Beteiligten und natürlich für die Band.

Oleg Sopunov, Musiklehrer in Bern

SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24, sonnenrad@steinerschule-bern.ch

Eindrücke vom Chorkonzert

Samstag, 21. Januar, 19.30 Uhr, Ort: Eingangshalle der Rudolf Steiner Schule in Ittigen.

Das Klirren von Kaffeetassen, Gelächter, da und dort Klingelgeräusche von Handys, Begrüssungen und Gesprächsfetzen mischen sich zu einem alltäglichen Klangteppich. Schülerinnen und Schüler der Integrativen Mittelschule IMS und weitere Chormitglieder eilen mit Noten unter dem Arm die Treppen hinauf.

Ein Klangteppich breitet sich aus

Samstag, 21. Januar, 20.00 Uhr, Ort: Grosser Saal. Die Musikerinnen und Musiker betreten die Bühne, der Chor positioniert sich unter Schwatzen und Lachen auf den Podesten, Instrumente werden gestimmt, der Klangteppich im Saal unverändert, dann der Dirigent. Klatschen im Publikum, ein grosses Decrescendo der Geräusche. Ein Wimpernschlag – Stille.

Samstag, 21.Januar, 20.15 Uhr, Ort: Grosser Saal. Mit dem kühnen Adagio in c -Moll von Mozart eröffnet das Kammerorchester musica movendi (Konzertmeister Adrian Häusler) das diesjährige Chorkonzert unter der Gesamtleitung des Dirigenten Stefan Werren. Jung und frisch, engagiert und expressiv erklingt dieses Adagio mit seinen punktierten Rhythmen und zuweilen fast pathetisch anmutenden Klanggebärden. Formal sehr barock, in der inneren Gestalt jedoch unverkennbar Mozart. Es folgt eine subtil gespielte Fuge voller Chromatik mit einer solch dramatischen Wir-

STELLENANGEBOTE

rudolf steinerschule bern ittigen langnau

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Schule in Ittigen

Ab Schuljahr 2017/18

Lehrperson für Französisch
Pensum 100%, v.a. Stufe IMS
(Integrative Mittelschule)
1 – 2 Lehrpersonen für Handarbeit
Vier Klassen (1. – 8. Klasse)

Schule in Langnau

Ab Schuljahr 2017/18

Kindergärtnerin / Kindergärtner
Pensum 100%
Klassenlehrperson Teamteaching
Pensum 60 – 80%, 4. – 6. Klasse
Fachlehrperson
Pensum 50 – 80%, 7. – 9. Klasse

Ihre schriftliche Bewerbung, die nebst Angaben zur Qualifikation Ihre Motivation und Ihre Beziehung zur Steinerschule beschreibt, richten Sie bitte an:

RSS in Ittigen, Richard Begbie
Ittigenstr.31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 30
rssittigen@steinerschule-bern.ch

www.steinerschule-bern.ch

RSS in Langnau, Marianne Etter
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
T 034 402 12 80
rsslangnau@steinerschule-bern.ch

www.steinerschule-bern.ch

kung, dass einem vor Bewunderung für Mozart und seine jungen Interpretinnen und Interpreten wohlige Schauer den Rücken hinunterrieseln.

Klingende Seelenlandschaft

Nach der Opulenz und Klangpracht dieses leider nur selten gespielten Werks folgt das Pater Noster für Chor und Streichorchester des lettischen Komponisten Peteris Vasks.

Ein musikalisches Gebet, ergreifend und schlicht in seiner einfachen Tonsprache. Filigran wirkt es und zaubert mit seiner Einfachheit eine Sphäre der Zartheit und Transparenz. Warm wird einem ums Herz bei dieser durchströmenden, atmenden klangstarken Intensität und Kraft. Eine klingende Seelenlandschaft, ein hintergründiges und vieldeutiges Konzentrat. Linien verdichten und überschneiden sich zu Klangknoten.

Die Musik scheint wie gemacht für diese jungen Menschen: eine komponierte Ikone. Der Chor wird zum gemeinsam atmenden Organismus, oft reine Homogenität und intensiv in der Dynamik. Die rückhaltlose emotionale Kraft trifft mitten ins Herz. Der Gesang dieses Chors als spiritueller Code. Das Verklingen des Gebets in seiner raumgreifenden Klanggestalt taucht mich Existierende in einen Gnadenmantel aus Gold.

Jugendlich temperamentvolles Singen

Und nun also das Requiem von Mozart: Monument, Mythos und unvollendet. Ein Fragment von ungeheurer emotionaler Vielfalt. Die Expressivitätsskala reicht

Individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung

a u r o r a
das andere
Bestattungsunternehmen

a u r o r a Bern-Mittelland
jederzeit erreichbar unter der Telefonnummer:
031 332 44 44

Spitalackerstrasse 53
3013 Bern
www.aurora-bestattungen.ch

Biografiearbeit und
Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihren Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen, 079 366 89 20
www.estherfuchs.ch

(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

vom kraftstrotzenden DIES IRAE bis zur schwebenden Transzendenz des RECORDARE.

Bereits die ersten Takte mit den düsteren d-Moll-Akkorden geben die dunkle Atmosphäre vor. Ausgehend von diesen ersten Akkorden entfaltet sich eine Musik von enormer Suggestivkraft, grosser existentieller Intensität und dramatischem Ausdruck. Dem dionysisch getrübten Wesensuntergrund wird eine denkbar lichte apollinische Gestaltharmonie abgerungen. Es ist eine sinnliche und zugleich spirituelle Musik, rein und zeitlos inkarniert. Im Kraftstrom dieser Musik wird der dunkle Ernst des Inhalts, aber auch der lichthafte Geist Mozarts immer wieder hörbar.

Das jugendlich temperamentvolle Singen begegnet einem beeindruckenden Solistenquartett: Jessica Jans (Sopran), Lisa Lüthi (Alt), Raphael Höhn (Tenor), Tobias Wicky (Bariton), begleitet von einem ideal ausbalancierten Orchester.

Vom letzten Gericht zum Augenblick der Stille

Die Festigkeit, mit der die Chorstimmen zusammenfinden, ist ein überzeugendes Bekenntnis zur Existenz des ewigen Lichts. Mit niederschmetternder Wucht zeigt uns der Chor die erschütternde Vision des letzten Gerichts. Der Tag des Zorns bricht urgewaltig über uns herein. Im eindrucksvollen Kontrast treffen im CONFUTATIS die eherne Härte unerbittlicher Verdammnis (Männerchor über rhythmisch markanten Bass Ostinati) auf demütige Gnadenbitte (Frauenchor bei VOCA ME).

Onkel Toms Hütte – Theater der 8. Klasse in Ittigen

Wenn die Lichter im Saal ausgehen und alle darauf warten, dass das Theaterstück beginnt, dann haben die Achtklässlerinnen und Achtklässler schon wochenlang geprobt, den Eltern den Text vorgesagt oder von Pannen erzählt, Kulissen gemalt, Kostüme geschneidert, Perücken genäht und Requisiten vorbereitet. Sie haben in ihrer Sportwoche die Skier gegen die Theaterluft getauscht und bestimmt hat der eine oder die andere in den letzten Wochen Onkel Toms Geschichte im Traum bis in den Schlaf mitgenommen.

Die Vorbereitungszeit war intensiv, die Jugendlichen sind in ihre Rollen geschlüpft und ganz in eine Welt eingetaucht, die sie so nie erlebt haben und die doch aktueller ist denn je.

Onkel Toms Hütte heisst das Stück, das die 8. Klasse der Schule in Ittigen ausgewählt hat. Ein Stück, das

Das LACRIMOSA zaubert dann eine Ahnung davon, was die Macht der Hoffnung bedeuten könnte. Der Chor entwickelt ein feierliches SANCTUS und ein lieblich-zartes BENEDICTUS, er kreist um eine imaginäre Mitte, schwebt über dem Boden und erzeugt einen Imaginationsraum, in dem wir alle, die Zuhörenden und die Mitwirkenden, ein vertikales Verbundensein erleben können, ein Verbundensein in unserer Sehnsucht nach dem Paradies.

Musik entstehe aus der Stille und gehe in die Stille, sagt Peteris Vasks. Der letzte Akkord erklingt. Ein Augenblick Stille. Und dann der warme und dankbare Applaus für alle, die an diesem Konzert mitgewirkt haben. Natürlich auch für den alljährlich mitwirkenden Elternchor, ohne dessen Verstärkung diese Konzerte nicht möglich wären.

Warum, so frage ich mich zu Hause, rührt mich dieses Konzert so an? Vielleicht deshalb, weil diese Jugendlichen durch ihren Konzertabend vorführten, woran es in unserer Welt nicht erst mangelt, seit sie so sehr durch terroristische Gewaltakte, Amokläufe und rechtspopulistische Demagogen erschüttert wird: an Momenten der geistigen Konzentration für einen Augenblick des Innehaltens, an Momenten, in denen für einen Augenblick das Licht einbrechen kann, an Momenten der Transparenz, in denen der Goldgrund sichtbar werden kann.

Danke für dieses grosse Geschenk! **Regula Stettler**

Regula Stettler ist ehemalige Schulmutter, zukünftige Schulgrossmutter und ehemaliges Kollegiumsmitglied (Eurythmistin) an unserer Schule in Ittigen.

davon erzählt, wie Menschen, die Macht und Geld besitzen, über Menschen herrschen, die macht- und besitzlos sind. Es zeigt aber auch Menschen, die grosszügig helfen und sich für andere einsetzen.

«In der Erklärung der Menschenrechte steht geschrieben: ‹Alle Menschen sind frei und gleich geboren.›», sagt George im Stück. Eine Aussage, die heute noch genauso Gültigkeit hat und oft auch heute noch genauso mit Füssen getreten wird wie damals, um 1850, als Harriet Beecher-Stowe das Buch Onkel Toms Hütte geschrieben hat.

Die wunderbaren Kulissen und Kostüme helfen den Zuschauenden, sich in die Welt von damals einzufühlen. Es ist imposant zu sehen, wie die Schauspielerinnen und Schauspieler ihren Figuren Authentizität verleihen: Sie zeigen uns, was es heisst, Sklave zu sein, zu beherrschen, Mitgefühl zu haben, sich für Gerechtigkeit einzusetzen, oder aber nur für den eigenen Profit zu leben.

Beim Zuschauen, Mitfiebern, Mitleiden und Mitfreuen führt uns das Stück immer wieder in die Gegenwart, in heutige Ungerechtigkeiten und Ungleichbehandlungen von Menschen unterschiedlichster Herkunft.

Einmal mehr können wir Zuschauenden erleben, wie die Jugendlichen auf der Bühne über sich hinauswachsen. Die Wandlung vom Kind zum jungen Erwachsenen wird in diesem Moment fast greifbar.

So zeigt die achte Klasse einmal mehr, wie gut sie, im wahrsten Sinne des Wortes, zusammenspielen. Sie haben ein grossartiges Orchester, einen sehr schönen Chorklang und in allem Spielen meine ich, die Verbundenheit der Schülerinnen und Schüler untereinander gespürt zu haben.

Ein grosses Dankeschön gilt der ganzen 8. Klasse, Thomas Schaerer und Ruth Adam für ihre berührende Inszenierung, die uns als Zuschauerin und Zuschauer die Möglichkeit gibt, mit einer alten Geschichte den Blick für die Gegenwart neu zu schärfen.

Barbara Schmocker und Christoph Bär, Schuleltern in Ittigen

Wie arbeiten Journalisten? Die Teilnehmerinnen des Ateliers «Kreatives Schreiben» zu Besuch bei der Wochenzeitung «Emmental und Entlebuch».

Spielerisch schreiben

Das Schreibfeuer weitergeben: Warum eine Schulmutter in Langnau ehrenamtlich eine Atelierleitung übernahm.

Die Knopfkiste meiner Mutter, das war mein liebstes Spielzeug in frühen Kindheitstagen. Zeitlose Zeit konnte ich damit verbringen, meine kleinen Hände in diese bunte Vielfalt zu vergraben, sie zu ordnen und zu betrachten. Im Atelier «Kreatives Schreiben» bestand eine der Übungen darin, einem abgetrennten Knopf eine Stimme zu verleihen. Woran war er befestigt? Wer war sein Träger? Davon erzählte der Knopf.

Schreib einfach

Zum Autor muss man geboren sein. Dieser Glaubenssatz verhinderte lange, dass ich Geschichten erfand und niederschrieb. Aussagen wie: «Ich würde ja gerne ein Buch schreiben, aber mir fehlt die Zeit/ ich bin

Jahresbericht des Elternrats in Langnau 2016/17

Das laufende Jahr im Elternrat wird uns wohl als bewegt und gefüllt in Erinnerung bleiben. Erstmals seit langer Zeit dürfen wir mit zwei Vertreterinnen und Vertretern pro Stufe unterwegs sein. Die Runde ist grösser geworden und viele Köpfe tragen mehr Ideen in das laufende Geschehen. Das gibt Kraft und macht Sinn.

Anfangs des Schuljahres nahmen wir das vom Kollegium gewählte Jahresthema «Gesprächskultur» auf. Hanspeter Baud führte uns im Rahmen der Schulkonferenz in die gewaltfreie Kommunikation ein. Spannende und praxisorientierte Beispiele luden zum Nachdenken und Ausprobieren ein.

Die neue Struktur und die neuen Menschen im Kollegium haben wir weiter zum Thema gemacht zwecks gemeinsamem Kennenlernen und Austausch.

Weiter haben wir uns über das Putzen im Schulhaus unterhalten. Frei nach Linda Thomas gingen wir unseren eigenen Putzideen nach. Seit den Anfängen der Langnauer Schule bewältigt die Elternschaft die Reinigung der Schulräumlichkeiten in Langnau. Nun war wieder einmal Zeit zum Resümieren.

Das Thema Kommunikation und der Umgang miteinander kristallisierte sich weiter im Alltag in den Klassenverbänden heraus: Wie sprechen wir miteinander? Welche Sprache ist angemessen? Wir griffen das Aktuelle auf und setzten es in der Konferenz, via Entwicklung der Sprache beim Kind, um. Die Kommunikation wird als Thema im laufenden Schuljahr weiter begleiten und im Elternrat behandelt.

Jahresfeste und ihre Bedeutung wollten wir auffrischen und ins rechte Licht rücken. Mit Yves Bönzli als Referent ist uns das in der Schulkonferenz im März eindrücklich gelungen.

Bewegung wird für mich als Kindergartenstufenvertreterin passieren: Mit meinen Kindern «wandere» ich eine Stufe nach oben und werde künftig für die Unterstufe einstehen. Für mich nach bald sechs Jahren ein historischer Moment. Ich freue mich sehr, weiterhin für die vielen lebendigen, grossen und kleinen Menschen tätig und rätig zu sein.

Für den Elternrat in Langnau; Elsa Zürcher Ledermann

nicht gut genug», glaubte ich auch lange. Vielleicht werden Sie und ich nie ein Bestsellerautor, das ist möglich, doch warum sollte uns das vom Schreiben abhalten? Man braucht kein Sabbatjahr, um ein Buch zu schreiben. Jeden Tag 30 Minuten tun es auch. Perfekt sein zu wollen, ist die grösste Schreibhürde im Kopf vieler Menschen und damit berauben wir uns gleichermassen einer kreativen, schöpferischen Quelle und eines Ventils psychischer Entlastung.

Streitlustige Gegenstände

Wie schön wäre es gewesen, hätte mir jemand in Kindheitstagen das Schreiben entmystifiziert und mich einfach dazu ermutigt. Als die Anfrage aus dem Kollegium in Langnau, kam, ob es noch Eltern gäbe, die ein Atelier anbieten wollten, war mein Entschluss schnell gefasst. Ich wollte gerne meine Liebe zu geschriebenen Worten weitergeben, die Möglichkeiten aufzeigen und einfach zum Tun ermutigen. In der Atelierzeit, die an unserer Schule in Langnau immer während der ersten drei Schulwochen nach Weihnachten stattfindet, wählten sieben interessierte Mädchen von der fünften bis zur siebten Klasse mein Atelier und wir schrieben, bis die Finger qualmten, über drei Wochen hinweg an je drei Nachmittagen. Über Knöpfe, streitlustige Gegenstände, Geschichten, die sich hinter Postkartenbildern verbargen, und vielerlei Situationen mehr, die die Phantasie zum Blühen bringen. Auch übten die Teilnehmerinnen sich als Jungjournalisten und besuchten die anderen Ateliers. Wir hatten eine heitere, erinnernswerte Zeit zusammen und ich hoffe, die Mädchen behalten eine Ahnung davon, dass Schreiben kein seltenes Talent ist, sondern in der Natur des Menschen liegt.

Stephanie Schmid, Mutter einer Sechstklässlerin an der Schule in Langnau.

ManagImmos
Leidenschaft für Immobilien & Wohnkultur

Verkauf | **Verwaltung** auch vorübergehende Verwaltung, EFH für ältere Menschen mit oder ohne Beistand | **Alles aus einer Hand** Verkauf, Entwicklung, Renovierung, Beratung

ManagImmos GmbH
Scheunerweg 18 | 3063 Ittigen | Bern
T 031 922 4000 | immobilien@managimmos.ch | managimmos.ch

Holzerleben.
Vergolden.

4914 Roggwil
Telefon 062 929 32 88
rothschreinerei@sunrise.ch
rothschreinerei.ch
Roth Schreinerei

15 Fragen an Moira Begbie

Wer ist für Sie ein Held oder eine Heldin?
Meine Mutter. Sie wird 80 dieses Jahr. Sie hat die harten Nachkriegsjahre in Schottland durchlebt, strömt immer Wärme und Offenheit aus und schafft es jetzt, ihre Enkelkinder mit ihren Facebook-Einträgen zu amüsieren.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?
Eine gewisse Unordnung in den persönlichen Unterlagen. Ich kenne das Problem zu gut.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?
Lesen auf dem Sofa oder im Garten am Sonntagnachmittag.

Ihr Berufsmotto?
«Fiction and poetry are doses, medicines. What they heal is the rupture reality makes on the imagination.» Jeanette Winterson. Nicht ein Motto, aber ein Gedanke aus ihrem Roman, «Why Be Happy When You Could Be Normal».

Wer oder was hätten Sie sein mögen?
Als Kind Tierärztin.

Ihre Lieblingsschriftsteller?
Jane Austen, Ali Smith, Ian McEwan, Graham Swift.

Ihre Lieblingsmusik?
Im Moment die Tangomusik von Francisco Canaro.

Was schätzen Sie an der Steinerschule?
Das Gefühl des Besonderen, wenn man morgens ankommt.

Welche Hoffnung haben Sie aufgegeben?
Ich bin eigentlich immer am Hoffen: Dass es meiner Familie gutgeht, dass ich meine Arbeit gut genug mache, dass Idealismus und Herz einen Einfluss auf die Politik weiterhin haben können.

Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?
Dass das Lernen in der Schule nur angelegt wird, dass es nicht aufhört und Spass macht.

Was war das grösste schulische Drama für Sie?
In der High School war vieles dramatisch. Teenager sein war dramatisch. Aber als Erstklässlerin habe ich ein totes Rotkehlchen auf dem Weg zur Schule gefunden. Eine Lehrerin hat mich dann abrupt aus dem Unterricht geholt. Sie wollte wissen, warum ich tote Vögel in die Schule bringen würde. Für ein scheues, verträumtes Mädchen ein Drama.

Auf welche ausserschulische Leistung in Ihrer Jugend sind Sie besonders stolz?
Zwischen 13 und 17 habe ich samstags den ganzen Tag im Dorfladen gearbeitet und somit meine Eltern finanziell entlastet. Und dazu viel Praktisches gelernt.

Ihr erstes Bewerbungsgespräch: Woran erinnern Sie sich?
Es war Hochsommer in Deutschland und ich habe – ohne viel zu überlegen – eine rote, kurze Hose getragen. Ich habe den Job nicht bekommen. Die Hose war mein Verhängnis.

Ihr Lieblingsbuch?
«How to be Both» von Ali Smith. Ein wunderbares Buch über Zeit, Kunst und die sexuelle Identität. Die erste Hälfte erzählt von einem Mädchen, das den Tod

ihrer Mutter zu verarbeiten versucht, indem es das Lieblingsbild ihrer Mutter im Museum anschauen geht. Im zweiten Teil geht es um die Geschichte vom italienischen Maler des Bildes.

Was beglückt Sie als Lehrerin vor allem?
Wenn ich merke, dass eine Unterrichtsidee richtig lebendig wird und eine Klasse daran Freude hat.

Die Fragen stellte Torsten Steen.

Lebenslauf von Moira Begbie

- 1964 in Milnathort, Schottland geboren, zwei jüngere Brüder und eine ältere Schwester
- Schulzeit in der Dorfschule in Kinross bei Loch Leven
- 1982–87 Studium in Dundee, Köln und München, MA in Modern Languages
- 1985 meinen Mann in Köln kennengelernt, erste Begegnung mit der Steinerschulbewegung
- 1987 erste Stelle in der Schweiz an der Kantonsschule Zürcher Oberland, erste Eurythmiestunde an der Steinerschule in Wetzikon
- 1988–91 Englischlehrerin an der Steinerschule in Ittigen
- 1991/1994/1998 unsere Kinder Claire, Georgia und Adam kommen auf die Welt
- 2005–2012 ehrenamtliche Mitarbeit im Schulladen Sonnenrad
- 2007–2014 Wiedereinstieg als Englischlehrerin, WKS Bern, auch Höhere Fachschule für Wirtschaft
- 2011 Ausbildung zur Cambridge Prüfungsexpertin
- ab 2012 Englischlehrerin in Ittigen

gedicht

Un – Zeitgemäss

Die Zeit
schreitet unberührt voran,
während sich die Lastenträger
unter fremdem Gewicht
in immer engeren Taktkerkern krümmen,
angetrieben von klug erhobenen Köpfen,
die den geheiligten Fortschritt
immer wieder neu erfinden
im Auftrag von Kassierern,
selbsternannten Gewinnern,
die mit inflationärer Währung
der Zeit Beine machen wollen.

Reinhart Fritze

Verein für Anthroposophische Literatur

Bibliothek am Nydeggstalden
Nydeggstalden 34, 3011 Bern

Montag, 17.00 - 19.00 Uhr
Mittwoch, 17.00 - 19.00 Uhr
Freitag, 17.00 - 19.00 Uhr
Samstag, 10.00 - 12.00 Uhr

oder nach Absprache unter
Telefon Nr. 031 331 52 92

Während der Schulferien bleibt die Bibliothek geschlossen.

TAG DER OFFENEN TÜR

Samstag, 26. August 2017
10.00 - 16.00 Uhr

anlässlich des 45-jährigen Bestehens der Bibliothek

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

7 Fragen an Regula Bauert

Wer frei ist, ist willig; stimmt das?
Ja, für mich stimmt das. Ich habe diese Schule für meine Kinder gewählt und empfinde das Mitwirken als verbindend zwischen dem Familienleben und dem Schulleben. Dies vermittelt mir und meinen Kindern ein gutes Gefühl, einen Weg zusammen gehen zu können.

Was lernst Du in der Schule anderes, als an deinem Arbeitsplatz? Was hast Du an unserer Schule verloren?
Ich schätze ihre Werte: Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen. Resultate sind sekundär, der Weg dahin steht im Fokus. Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind wesentlich. Lernen und Leben sind Partner. Dies sind ein paar kurzgefasste Gründe. Da gibt es nicht viel zu verlieren, eher eine Menge zu gewinnen.

Warum gibt es unsere Schule in 20 Jahren immer noch?
Weil sie die Auseinandersetzung mit Behörde und Gesellschaft ernstnimmt und dort eine feste Basis geschaffen hat. Weil in 20 Jahren das Bedürfnis nach humanorientierten Schulen zunehmen wird und die Rudolf Steiner Schule schon auf eine langjährige Geschichte zurückblicken kann, eine Beständigkeit, die Sicherheit vermittelt.

Wie freiwillig erlebst Du Deine Arbeit für die Schule?
Ich schätze sie als angemessen. Die Schwierigkeiten liegen eher in der Struktur unserer Zeit. Unser Leben ist heutzutage vielmehr verzettelt. In vielen Familien arbeiten beide Elternteile. Die Arbeitswege sind länger geworden, die Mengen an Aufgaben zu lösen grösser. Es gibt auch viel mehr Einelternfamilien, die oft unter Druck stehen.

Wo siehst Du beim freiwilligen Engagement Verbesserungsmöglichkeiten?
Neue Eltern sollten von denen, die schon in einer Gruppe mitwirken, direkt und persönlich eingeladen werden. Zum Beispiel während eines Elternabends. Ich glaube, das ist wirksamer und einfacher.

Wo sollte Freiwilligenarbeit durch bezahlte Arbeit abgelöst werden (und umgekehrt)?
Grundsätzlich sollten Personen, die sich regelmässig für eine Arbeit verpflichten (z.B. Stammköchinnen und Stammköche), bezahlt oder anders belohnt werden (z. B. Schulkosten senken). Dies würde Familien mit kleinem Einkommen ermöglichen, mehr für die Schule zu tun und trotzdem über die Runden zu kommen. Sollten sich Personen mit überdurchschnittlichem Lebensstandard engagieren, empfände ich es als unangemessen, zusätzlich an der geleisteten Arbeit an der Schule zu verdienen.

Woher nimmst Du die Zeit, die Kraft, die Geduld für Dein Engagement?
Aus meinem Verantwortungsgefühl und aus der Freude.

Regula Bauert, Schulmutter in Ittigen (Mehrstufenklassen), und sehr am Weihnachtsmarkt engagiert.

Positive Pädagogik – Wege zu Lernfreude und Schulglück

Startschuss zu den Offenen Türen 2017 an den bernischen Steinerschulen gab dieses Jahr am regionalen Auftaktanlass Olaf-Axel Burow, Professor für Allgemeine Pädagogik an der Uni Kassel, der eine Vielzahl von Schulen und Bildungseinrichtungen berät. Er ist Fachautor zahlreicher Bücher zur Gestaltpädagogik, Kreativitätsförderung und Zukunftsgestaltung und begeisterter Professor, der uns mitnimmt in einen Ozean von Erkenntnissen, Erlebnissen, Forschungsresultaten, Bildern, Fakten, Zahlen – immer angetrieben von der Frage: Was fördert, was hindert Heranwachsende im Bildungsprozess? Und auch wenn ich hier versuche, möglichst vieles einzufangen; es wird ein Bruchteil bleiben!

Glück – kein Thema für die Schule?

Man weiss, dass glückliche Menschen gesünder, kreativer und beziehungsfähiger sind, schneller lernen und besser zusammenarbeiten. Weshalb also ist nicht Ziel Nummer eins, die Schule zu einer Oase, zu einem Ort des Glücks und der Freude zu machen, wo sich als Resultat das erfolgreiche Lernen und die lustvolle Innovation einstellt? Den ganzen Glücks- und Erfolgsforschungen zum Trotz sind Schulen grossteils noch immer Orte der Disziplin, mit Erschöpfungsdepressionen schon in der 3. Klasse und tausenden ADHS-Diagnosen. Weshalb sehen Schulzimmer auf der ganzen Welt immer gleich aus?

(Julian German, Classroom Portraits)

Denken Sie nach: Wie würden Sie ein Schulzimmer, wie würden Sie Schule machen, wenn Sie könnten? Ein Ort, an dem Sie täglich vier bis acht Stunden verbringen…

Dazu kommt: Sinn- und zusammenhangsfrei eingebaute Information ist spätestens nach zwei Jahren vergessen; solche Ineffizienz leisten wir uns? 1780 war die Schule der Weg zur Glückseligkeit. In Rechenmeisterstuben fanden sich Baumeister, Architekten und Handwerker aller Art am runden Tisch zusammen, um gemeinsam das grosse Werk zustande zu bringen. Die Vernetzung aller Disziplinen führte zum Ziel; anstelle

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der Apothekerin zurück.

NATÜRLICH
SEIT 1933

DR. NOYER
APOTHEKEN

Apotheke Dr. Noyer
Hauptgeschäft
Neuengasse 15 Bern
T 031 326 28 28
einkauf@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
Pfötli
Schauplatzgasse 7 Bern
T 031 326 28 15
schau@drnoyer.ch

www.drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
City Biel
Bahnhofstrasse 36 Biel
T 032 323 58 68
city@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
PostParc
Schanzenstrasse 4a Bern
T 031 326 28 10
postparc@drnoyer.ch

des einsamen «IQ» stand der «WeQ» (gemeint im Sinne von «We», zu deutsch: wir). Dann kam das Industriezeitalter und mit ihm das Proportionieren und Zerstückeln der Wissenszusammenhänge in kleine, unzusammenhängende Einheiten. Das Glück verschwand mit der Vereinseitigung der Bildung, Albert Einstein wirkte in der Schule lange wie leicht behindert.

Wie gelingt lernen?

Tausende Kinder und junge Erwachsene antworteten auf diese Frage so: wenn ein Wir-Gefühl, wenn Vertrauen, Gemeinsamkeit, Zusammenarbeit, Kompetenz, Freude, Offenheit, Anerkennung, Vernetzung, Eigeninitiative, Verantwortung u. v. m. erlebt wird. Das macht ein anderes Phänomen durchschaubar, nämlich der gewaltige Erfolgszug der Computerspiele. Ein Schüler bringt es im Durchschnitt am Ende seiner Schulzeit auf 10 000 Schulstunden und 12 000 Spielstunden am Computer. Die Spieler erfahren im Netz Kohärenz, das heisst, Dinge sind verstehbar, sie sind bedeutsam und handhabbar (Aaron Antonovsky, Salutogenese). Das Programm oder der Spieler selber passt die Herausforderung dem momentanen Können genau an und steigert sie bei Erfolg. Genau da, wo Anforderung und Fähigkeit harmonieren, zwischen Frust und Langeweile, liegt der magische Flow (Mihàly Csikszentmihàlyi, Flow). Die Kinder erleben ihre Kompetenz und Zugehörigkeit, agieren selbstbestimmt und lernen rasend schnell und hochmotiviert (Gerhard Roth, Wie Lernen gelingt).

Und wie gelingt das Lehren?

Der Lehrberuf ist, gemäss einer im Vortrag gezeigten Belastungstabelle, zurzeit der belastendste Beruf überhaupt. Was hilft, ist die wertschätzende, unterstützende Schulleitung, eine Schulentwicklung mit Vision und Umsetzung sowie der Einbezug einer freien Aussensicht, die den Schulorganismus spiegelt und Bewusstsein schafft. Leitbilder und Schulstoff können noch so toll oder schrill sein; was bei den Kindern ein Interesse, eine Aufnahme bewirkt, ist – man höre und staune: der Lehrer, die Lehrerin. Erinnern wir uns?

naturheilpraxis
silvia aeschimann

UNTERSTÜTZUNG UND BEGLEITUNG MIT:

- PHYTOTHERAPIE (PFLANZENHEILKUNDE)
- SCHMERZTHERAPIE NACH LNB
- FUSSREFLEXZONENMASSAGE
- BACHBLÜTEN
- DORN-BREUSS THERAPIE

Ich freue mich auf Sie!

Silvia Aeschimann
Speichergasse 39 | 3011 Bern
079 303 83 79
s.aeschimann@hotmail.ch
www.praxis-speichergasse.ch

Meine Leistungen werden von den Krankenkassen-Zusatzversicherungen unterstützt.

HUMANUSHAUS

Sommerfest
17./18. Juni 2017
Samstag/Sonntag 10–17 Uhr

Humanushaus, Beitenwil, 3113 Rubigen
humanushaus.ch

Wissensvermittlung geht eigentlich gar nicht, weil Lernen – also die Verankerung neuer Zusammenhänge – in inneren Bildern gehalten wird; also eine tief berührende Erfahrung ist. Wissen alleine wird auch zu keiner Verhaltensänderung führen, denn: Wie viele blitzgescheite Köpfe reiten unsere Welt beinahe in Grund und Boden? Aber wenn Wissen mit einer bestimmten Haltung verbunden ist und zu einer Handlung führt, dann wird Wissen zu Kompetenz.

Nach Burow wird es Schule im klassischen Sinne – d. h. die Lehrperson versucht mit Kunst oder Gewalt, die eigentlich neugierigen Kinder auf etwas zu fokussieren, was sie nicht interessiert – nicht mehr lange geben. Vielmehr werden Lehrpersonen als Coaches immer wichtiger, als Vorbilder, die um die Inhalte, ums Vernetzen, um das Wie und Wo, vor allem aber um den Prozess des Lernens, Bescheid wissen und die Umgebung dafür schaffen. 85 Prozent des kindlichen Wollens ist Kooperation. Darum ist Schulglück und Spitzenleistung kein Gegensatz, sondern beide bedingen einander.

Petra Schelling

Weitere Informationen:

Die reichhaltige PowerPoint-Präsentation zum Vortrag von Olaf-Axel Burow ist auf der Website der Interessengemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen der Kantone Bern und Solothurn aufgeschaltet: www.steinerschulen-bern-solothurn.ch

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
Anna Argyris, Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch

031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch

034 402 12 80 T
Marianne Etter, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 922 17 42
Richard Begbie (Co-Vorsitz, Pädagogik), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
René Aebersold (Finanzen/Liegenschaften), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,

031 819 40 52
Catherine Bolliger (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

034 496 88 78
Marianne Etter (Personal), Grabenmattweg 39, 3436 Zollbrück, personal@steinerschule-bern.ch

031 971 18 35
Gerhard Schuwerk (Elternaktivitäten), Blumensteinstrasse 6, 3012 Bern, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

031 918 05 65
Karin Smith, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, koordination@steinerschule-bern.ch

Qualitätsgruppe

031 918 09 08
Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)

034 402 82 06
Ursula Kocher, Schlossstrasse 11, 3550 Langnau konoko@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 911 97 00
Christian Bart, Tiefenmöslistrasse 3, 3072 Ostermundigen, christian.bart@gmx.ch

031 921 42 48
Jürg Bigler, Neuhausweg 16, 3063 Ittigen, j.bigler@gmx.ch

031 941 00 78
Christine Greull, Obere Zollgasse 88, 3006 Bern, kollegium.bern@steinerschule-bern.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 921 00 06
Kristalen Kohlbrenner, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, kohlbrenner@sunrise.ch

076 573 50 45
Rahel Ott, Seftaustrasse, 3047 Bremgarten b. Bern, torra@gmx.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 402 62 88
Urs Philipp, Oberstrasse 28, 3550 Langnau i. E., urs.philipp@hotmail.com

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

034 402 39 29
Christoph Hirsbrunner, Haldenstrasse 15, 3550 Langnau, (Koordination), c.hirs@bluewin.ch

031 352 58 10
Markus Blaser, Steinerstrasse 7, 3006 Bern, markus-blaser@gmx.ch

031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, renate.fahrni@lorraine.ch

079 394 18 68
Susanne Kocher, Eschenweg 11a, 3072 Ostermundigen, sukosch@hotmail.com

031 921 43 39
031 921 77 00 G
Thomas Spalinger, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, info@raffaelverlag.ch

031 331 94 47
Ursula Zimmermann, Stauffacherstr. 27, 3014 Bern, ursula.z@gmx.ch

Integritätsgruppe, integritaetsgruppe@steinerschule-bern.ch

031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen (Koordination)

...12 JAHRE EURYTHMIE...?

«Ich bin der Meinung, dass man teilweise etwas tun muss, ohne dabei zu wissen, ob und wie man das brauchen kann. Deswegen finde ich auch die zwölf Jahre Eurythmie sehr wichtig und ich freue mich sehr auf den Abschluss!»

«Eurythmie hatte für mich eher eine kleine Bedeutung und doch war sie für mich als Alternative zu Dingen, die ich gewöhnlich tue, wertvoll. Ohne sie hätte ich vielleicht einen anderen Bewegungssinn, weniger Körpergefühl und eine schlechtere Wahrnehmung für den Raum um mich herum.»

«An der Eurythmie gefällt mir die Freiheit, die einem gegeben ist. Man kann eigene Ideen und Gefühle in die Bewegungen einbringen und dabei ein tolles Werk erschaffen.»

«Wenn ich einer fremden Person von der Waldorf Schule erzähle, wissen die meisten, dass das der Ort ist, wo man lernt, den eigenen Namen zu tanzen. Es ist kein Klischee oder Vorurteil, es ist mehr eine Tatsache, worauf wir Waldorfschüler stolz sind. Für mich ist die Eurythmie eine Kunst der Bewegung geworden. Es ist nicht nur ein Ausgleich zum täglichen Schulunterricht zwischen Mathematik und Englisch, vielmehr eine Waage, die das Innere bündelt und den Geist für eine kurze Zeit befreit, bevor er wieder in Anspruch genommen wird.»

«Das Highlight meiner Eurythmiekarriere war in der 11. Klasse. Die YEP! Gruppe (Young Eurythmie Performance) hatte diesmal einen Tourneestopp bei uns in der Schule gemacht. Weil zwei ausgefallen waren, suchten sie Ersatz und ich durfte mitmachen. Es war sehr schön, die Leute besser kennenzulernen, und es hat mich sehr beeindruckt, wie sie die Eurythmie dargestellt haben..., als etwas Modernes mit Musik, Poetry Slam und Gedichten.»

«Ich bin überzeugt, dass die Eurythmie mir in Hinsicht auf die Wahrnehmung meiner Umgebung sehr geholfen hat. Durch sie habe ich gelernt, ein besseres Raumgefühl entwickelt und meine Körperkoordination hat sich verbessert. Für mich war die Eurythmie auch interessant, weil man sich mit der Körpersprache auseinandersetzt und sich bewusst wird, was gewisse Bewegungen aussagen und wie sie auf die Umgebung wirken. Wenn ich auf die fast zwölf Jahr zurückblicke, in denen ich jetzt schon Eurythmie mache, kann ich sagen, dass es mir auf jeden Fall nicht geschadet hat und es halt doch mehr ist, als nur seinen Namen tanzen zu können.»

«Als ich in der 11. Klasse in Ittigen nach langer Zeit wieder Eurythmie hatte, verstand ich zum ersten Mal, was dahinterstand. Ich realisierte, wie komplex und vielseitig sie sein kann, und ich freue mich auf unser gemeinsames Ziel, das wir vor Augen haben: unseren Abschluss.»

«Wenn ich jetzt auf mehr als zwölf Jahre Eurythmie zurückblicken kann, so kann ich feststellen, dass sie ein wichtiger und durch die Schülerinnen und Schüler oft auch unterschätzter Teil des Stundenplans sein kann.»

«Wenn mich heute jemand fragt, was Eurythmie ist, dann antworte ich mit: Eurythmie ist eine andere Sprache. Man verbindet die Sprechsprache mit der Körpersprache. Buchstaben, Töne und Gedankenbilder werden mit Bewegungen dargestellt.»

«Im Kindergarten machte ich sehr gerne Eurythmie. Mit den Jahren entstand eine Gruppenhaltung: Eurythmie sei Scheisse. Mit dieser Haltung schaukelten wir uns gegenseitig hoch und so fanden es schon bald alle ziemlich unnötig und langweilig. Ich fand es also auch unnötig, einfach aus Prinzip. Ich bin überzeugt, dass es vielen auch so geht.»

«Anstatt Vorurteile und dumme Sprüche auf Lager zu haben, sollte man die Eurythmie schätzen lernen. Sie gibt uns die Möglichkeit, uns vom Schulalltag zu lösen und zwischendurch unseren Kopf zu lüften.»

«Gelingt es mir, mich völlig auf die Eurythmie einzulassen, so bin ich im Stande, Gedanken und Emotionen in Gebärden und Bewegungen auszudrücken und ihnen einen eigenen Charakter zu verleihen. Eurythmie ist ein breit kritisiertes und nichts desto trotz ein von mir sehr geachtetes Fach.»

«Wie haben uns in unserem Stück für den 12. Klass-Eurythmie-Abschluss immer wieder überlegt, wie wir Gefühle oder Töne in verschiedenen Gedichten oder Musikstücken in die Bewegung umsetzen könnten. Nach einiger Zeit wurden die Bewegungen exakter und flüssiger und man wurde sich bewusst, was man genau ausdrücken wollte. Emotionen und Charaktere der Bewegung wurden sichtbar.»

Wenn Sie noch mehr erfahren möchten, so kommen Sie an unseren gemeinsamen Eurythmieabschluss.
Die beiden 12. Klassen

«Immer wieder wurde ich mit dem Thema Öffnen konfrontiert. Die Art, wie man mittels Eurythmie den Zustand eines Menschen beeinflussen kann, ist erstaunlich und ein wichtiges Element der anthroposophischen Pädagogik.»

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Wohnung?

Zu kaufen gesucht Wohnung/Haus Region Bern – mind. 4 Zimmer Hinweise an Ueli Bühler, 079 842 25 01 – ucb3@gmx.ch – danke

Sprachunterreicht / Nachhilfe D/F/E/I + Lektorat und Korrektorat

Marianne Schmid (lic. phil. hist.), 3012 Bern, Tel. 031 301 25 50. 15 Jahre Erfahrung.

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»

Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen
Telefon 031 924 00 30
Melchenbühlweg 14
3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Marianne Etter
Annika Rieger (Schlussredaktion)
Regula Glatz (Bilder)
Mia Leu (Bilder)
Regina Gersbach
Petra Schelling
Blanche-Marie Schweizer
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7
der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement».
Für Vereinsmitglieder (insbes. Schuleltern) ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2300 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern/Bern
Druck:
rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen

WELEDA
Seit 1921

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema / redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 3 2017: Klassenspiele (Schlussredaktion: Regina Gersbach)
erscheint Ende Juni, Redaktionsschluss: 16.05.2017
Nr. 4 2017: Zirkus (Schlussredaktion: Annika Rieger)
erscheint Ende August, Redaktionsschluss: 19.07.2017